



Frank Stolze, Anna Petrlc

## **Nachhaltigkeit für Einsteiger**

Geschichte, Konzepte und Praxis

 **oeekom**

Frank Stolze, Anna Petrlc

### **Nachhaltigkeit für Einsteiger**

Geschichte, Konzepte und Praxis

ISBN 978-3-86581-788-4

116 Seiten, 12 x 18 cm, 12,95 Euro

oeekom verlag, München 2016

©oeekom verlag 2016

[www.oeekom.de](http://www.oeekom.de)

## 4 Nachhaltigkeit – ein Trendwort oder doch ein Dauerbrenner?

Ist Nachhaltigkeit nur ein Trendwort – ein Thema, dem viele folgen, um ihren eigenen Vorstellungen ein grünes Image zu verleihen? Und grün muss ja gut sein, oder?

In der Tat wird der Begriff in Funk und Medien inflationär gebraucht. Sollten Sie sich mit Nachhaltigkeit intensiver beschäftigen wollen, machen Sie sich darauf gefasst, alle möglichen Ideen unter dem Deckmäntelchen der Nachhaltigkeit wiederzufinden – da ist sie ja, die gute alte Nachhaltigkeit, werden Sie sich denken, wenn Sie bei Ihren Recherchen auf eine Idee stoßen, die Sie so gar nicht mit Nachhaltigkeit in Verbindung gebracht hätten.

Unumgänglich führen die unüberlegten Gebräuche dieses Begriffs dazu, dass er nach und nach in die Belanglosigkeit abrutscht, wie ein Trend, der – wenn ihm alle folgen – irgendwann zu langweilen beginnt. Andere beginnen sich über diesen Begriff zu ärgern, sie können ihn nicht mehr hören. Und das finden wir schade! Weshalb wir nun versuchen werden zu klären, was sich hinter der Nachhaltigkeit tatsächlich verbirgt.

Zuerst einmal: Nachhaltigkeit ist alt, das haben Sie in den vorherigen Kapiteln dieses Buches erfahren – sie ist mindestens 300 Jahre alt. Und da Nachhaltigkeit so eine lange Geschichte vorweist, müssen wir tief nachforschen, um ihren Sinngehalt zu entdecken. Beginnen wir mit dem Wortstamm.

Das englische Wort für »nachhaltig« – »sustainable« – leitet sich aus dem Lateinischen – »sustinere« – ab<sup>56</sup> und bedeutet u. a. »aushalten«, »stützen« oder »tragen«.<sup>57, 58</sup>

Die Begriffe »halten«, »stützen«, »tragen« eint die aktive Ausübung einer Tätigkeit, die aktive Einbindung des Beteiligten. »Halten« wurde ursprünglich im Sinne von »Vieh hüten« gebraucht.<sup>59</sup> Das Wort »tragen« bedeutet »fortbewegen«, »stützen« oder »irgendwo hinbringen«.<sup>60</sup>

Wir halten an dieser Stelle fest: Sowohl bei der Auslegung des lateinischen Begriffs für »nachhaltig« als auch bei der weiterführenden Auslegung der erklärenden Begriffe wie »halten« oder »tragen« können wir zum einen eine aktive Tätigkeit ausmachen und zum anderen das Zur-Tat-Schreiten von Beteiligten.

Die Nachhaltigkeit beinhaltet also offensichtlich Aktivität. Wir wollen aber mehr wissen.

Bei der weiteren Annäherung an den Begriff werden wir dabei um eine Diskussion der Nachhaltigkeit aus der theoretischen Perspektive nicht umhinkommen.

Hier stoßen wir zügig auf die Definition der nachhaltigen Entwicklung, die häufig mit der Nachhaltigkeit gleichgesetzt wird. Doch dies ist unserer Meinung nach unpräzise,

schon allein deshalb, weil in der nachhaltigen Entwicklung ein zusätzliches Wort auftaucht – die Entwicklung –, das für die weiteren Auslegungen ganz und gar nicht unter den Tisch fallen darf. Dies würde jedoch passieren, wenn wir die Begriffe Nachhaltigkeit und nachhaltige Entwicklung mit nur einer einzigen Definition erklären wollten. Wir suchen also nach einer Definition, die einzig und allein auf den Begriff der Nachhaltigkeit eingeht.

Eine solche Definition erarbeitete Tremmel mithilfe eines analytischen Definitionsansatzes. Wesentliche Bestandteile seiner Definition sind die intergenerationelle und intragenerationelle Gerechtigkeit.<sup>61</sup>

Auch Corsten und Roth sehen die intergenerationelle und intragenerationelle Gerechtigkeit als zentrale Elemente des Nachhaltigkeitsverständnisses an und verweisen auf die normative Prägung des Konzeptes.<sup>62</sup>

Der Gerechtigkeitsaspekt scheint also ein wichtiger Baustein auf unserer Suche nach einer Bestimmung der Nachhaltigkeit zu sein. Die leichteste Kost ist aber auch das Verständnis der Gerechtigkeit nicht. Was bedeutet Gerechtigkeit oder gerecht?

Gerechtigkeit ist abstrakt, Gerechtigkeit ist schwierig zu bestimmen. Eine einheitliche Gerechtigkeitsskala ist schwierig festzulegen. Das fordert uns jedoch heraus, diesem noch unbestimmten Element der Definition zur Nachhaltigkeit auf den Grund zu gehen. In diesem Zusammenhang suchen wir in der wissenschaftlichen Diskussion weiter nach Antworten.

Beginnen wir mit den Beiträgen von Rogall, einem der führenden Verfechter der Theorie der »Nachhaltigen Ökonomie«<sup>63</sup> in Deutschland. Rogall sieht die Gerechtigkeit als einen Grundwert und das inter- und intragenerative Gerechtigkeitsprinzip als zentrale Handlungsprinzipien einer Nachhaltigkeitsethik.<sup>64</sup> Aber was bedeutet Ethik? Fenner sieht es so:

»Die Ethik versucht generell die Frage zu beantworten, wie die Menschen handeln sollen.«<sup>65</sup> Wenn sich also die Antwort auf die Frage nach einem guten Handeln an einer Nachhaltigkeitsethik orientieren soll, müssen die Werte und Prinzipien dieser Nachhaltigkeitsethik bei dem eigenen Handeln berücksichtigt werden. Und demnach auch die Gerechtigkeit.

In der Theorie der »Nachhaltigen Ökonomie« finden wir weitere Ansätze, die uns das Verständnis der Gerechtigkeit erleichtern könnten, nämlich das intragenerative und das intergenerative Gerechtigkeitsprinzip.<sup>66</sup>

Bei dem intergenerativen Gerechtigkeitsprinzip geht es vor allem um eine ausgeglichene Chancenverteilung zwischen unterschiedlichen Generationen.<sup>67</sup> Nach diesem Verständnis sollte es zum Beispiel nicht zu Umweltverschmutzungen kommen, damit den zukünftigen Generationen die Möglichkeit nicht verbaut wird, sich sicher in ihrer Umwelt aufzuhalten. Demgegenüber geht es bei dem intragenerativen Gerechtigkeitsprinzip um eine ausgeglichene Chancen- und Lastenverteilung zwischen gleichen Generationen unterschiedlicher Länder und Kulturen.<sup>68</sup> Ärmeren Ländern

sollten Chancen auf eine Weiterentwicklung nicht durch die Handlungen von wohlhabenden Ländern verbaut werden.

Diese Definitionsansätze bringen uns ein Stückchen im Verständnis weiter, aber eben nur ein wenig. Deshalb möchten wir an dieser Stelle auf eine neutrale Auslegung der Gerechtigkeit eingehen, die frei von ethischen Perspektiven ist.

Laut Duden bedeutet »gerecht« »auf dem Recht beruhend, nach den bestehenden Gesetzen handelnd«<sup>69</sup> oder auch »dem Empfinden von Gerechtigkeit entsprechend«<sup>70</sup>.

Langsam beschleicht uns das unguete Gefühl, dass die Gerechtigkeit als Element der Nachhaltigkeitsdefinition mehr Fragen als Antworten mit sich bringt. Auf welches Recht sollen wir genau eingehen, bei all den vielen Rechtssystemen weltweit – auf das deutsche Recht, das amerikanische Recht, das iranische Recht? Und wenn es unmöglich ist, dieses Recht zu bestimmen, ist die Bestimmung einer Nachhaltigkeitsdefinition, die überall auf der Welt angenommen wird und kein Rechtssystem ausgrenzt, nicht schier unmöglich? Und wie viele Empfindungen existieren auf der Welt, sind sie nicht so individuell wie die Menschen selbst? In dem Fall gäbe es sehr viele Definitionen zur Nachhaltigkeit.

Die Relevanz der Gerechtigkeit als ein Erklärungsbaustein der Nachhaltigkeit leuchtet ein, das Verständnis dieses Elements ist jedoch nicht ganz einfach und scheint nicht ausreichend diskutiert worden zu sein. Umso dringender wird unsere Suche nach weiteren Bausteinen, die zum Verständnis der Nachhaltigkeit beitragen können.

Begeben wir uns also auf die Suche nach einer greifbaren Nachhaltigkeitsdefinition.

Als weitere mögliche Bausteine der Nachhaltigkeitsdefinition werden das Verantwortungs-, das Kooperations- und das Kreislaufprinzip gesehen.<sup>71</sup>

Prinzipien stellen Leitlinien dar, die dem Menschen Hilfestellungen bei ihren Entscheidungen zum Handeln aufzeigen sollen.<sup>72</sup>

Das Verantwortungsprinzip formuliert Handlungsleitlinien, die die Bewahrung von natürlichen Ressourcen wie sauberen Wasser oder gesundem Boden sowie Rohstoffen für die kommenden Generationen, aber auch die Reduzierung von Ungleichheiten zwischen den Industrie- und den Entwicklungsländern vorsehen. Der »Living Planet Report«, ein Bericht des WWF, dokumentiert eindrücklich die Relevanz des Verantwortungsprinzips. Demnach verbrauchen die Menschen aktuell zu viele Ressourcen.<sup>73</sup> Sie nehmen bei den zukünftigen Generationen Schulden in Form von Naturkapital auf und handeln eben nicht immer verantwortlich. Die Folgen dieser Handlungen spüren die Menschen in Entwicklungsländern stärker als die Menschen der Industrieländer, weil ihr Überleben zum Teil unmittelbar von den zur Verfügung stehenden natürlichen Ressourcen, deren Quantität und Qualität abhängt.

Das Kooperationsprinzip bezieht sich auf die Kooperation zwischen unterschiedlichen Generationen.<sup>74</sup> Diese ist lediglich eine theoretisch gedachte Kooperation. Dieses Prinzip sieht vor, dass die Ressourcen für zukünftige Gene-

rationen zurückgehalten werden. Hier geht es also darum, dass wir auf Ressourcen verzichten sollen, damit die uns nachfolgenden Generationen in den Genuss von sauberem Wasser, einer an Arten reichen Tierwelt oder Rohstoffen für zukünftige Innovationen und Entwicklungen kommen.

Dieses Prinzip erinnert Sie an das intergenerative Gerechtigkeitsprinzip? Ja, Sie sind auf der richtigen Spur. In der Tat weisen das Kooperations- und das intergenerative Gerechtigkeitsprinzip Parallelen auf, gleichsetzen kann man die Prinzipien jedoch nicht. Was sich bedingt, bleibt zu erforschen. Vielleicht muss ein Gerechtigkeitsdenken vorhanden sein, um kooperieren zu können. Diese Diskussion überlassen wir Ihnen und der Forschung.

Sie werden es sich sicher schon gedacht haben – dieses Prinzip hat einen Haken: Es kann mit den nutzenmaximierenden Zielen des Individuums oder ganzer Gruppen kollidieren. Wer beschränkt sich schon gerne, insbesondere dann, wenn der Mensch keinen Nutzen für sich sieht.

Aber kann dem Individuum dieses Handeln verübelt werden? Wir sollen uns auf ein abstraktes Gerüst einer Kooperation einlassen, mit Generationen, deren Existenz wir vielleicht nicht erleben werden. Bei näherem Hinsehen ist dies also kein triviales Prinzip.

Doch das Nichtbefolgen dieses Prinzips kann auch Auswirkungen auf uns selbst haben – das Aussterben von Arten ist in vollem Gange, und dauert die Überfischung einiger Fischarten an, so werden wir den einen oder anderen Fisch bald nicht mehr auf unserem eigenen Teller wiederfinden.

Auch das Kreislaufprinzip formuliert die Schonung natürlicher Ressourcen.<sup>75</sup> Ein die Natur entlastender Ressourcenverbrauch soll dadurch erreicht werden, dass Rohstoffe aus bereits genutzten Produkten wiedergewonnen werden. Dieses Prinzip erinnert Sie an das Recycling von Pfandflaschen? Ja, das ist ein gutes Beispiel. Ein anderes Beispiel für kreislauforientierte Lösungen realisiert ein Teppichbodenhersteller, der für seine Teppichfliesen eine Recyclingtechnik und ein Rückgabesystem erfunden hat und damit eine Wiederverwendung der Materialien gewährleistet.

Diese drei Elemente einer Nachhaltigkeitsdefinition halten wir für griffiger, für verständlicher. Auch wenn das Unterfangen, die Verantwortung auslegen zu wollen, sicherlich genauso schwer wäre wie die Gerechtigkeit zu bestimmen, so sehen wir zumindest in dem Kooperations- und dem Kreislaufprinzip verständliche Definitionselemente. Dass sie trivial in der Umsetzung sind, möchten wir – vor allem von dem Kooperationsprinzip – nicht behaupten. Aber uns geht es ja im ersten Schritt um das Verständnis, nicht um die Umsetzung – diesen Schritt gehen wir in den nächsten Kapiteln. Die Abbildung 2 fasst die bisherigen Erkenntnisse zusammen.

Bleiben wir noch bei der Nachhaltigkeitsdefinition. Bei unserer Suche danach ist uns immer deutlicher geworden: eine eindeutige Definition existiert noch nicht und die Definitionselemente werfen neue Deutungsprobleme auf. Doch woran liegt das?

Ist es die Interdisziplinarität, die die Entwicklung einer

Abbildung 2: *Verständniserweiterung zur Nachhaltigkeit*



Quelle: eigene Darstellung

einheitlichen Theorie zur Nachhaltigkeit so kompliziert macht?

Die schwierige Suche nach einer Definition mag auch damit zusammenhängen, dass eine eindeutige Theorie der Nachhaltigkeit noch nicht gefunden wurde.<sup>76</sup> Müller-Christ verweist auf diese Problematik:

»Erst allmählich, in dem Maße, in dem die Theorie, von der der Begriff Nachhaltigkeit ein Bestandteil ist, eine präzisere und konsistentere Form annimmt, kristallisiert sich eine klare Definition heraus.«<sup>77</sup>

Müller-Christ selbst entwickelt folgende Definition für die Nachhaltigkeit:

Abbildung 3: **Nachhaltigkeitsdefinition nach Müller-Christ**

$$\text{Nachhaltigkeit} = \frac{\text{Ressourcennachschub}}{\text{Ressourcenverbrauch}} = 1$$

Quelle: Müller-Christ (2001), S. 92

Sie bezieht sich damit auf das Verhältnis von eingesetzten und verbrauchten Ressourcen. Hier ist der Ressourcenbegriff die tragende Erklärung der Nachhaltigkeit. Aus unserer Sicht ist diese Definition eine kleine Revolution in der Diskussion um die Nachhaltigkeitsdefinition.

Zuerst einmal sind die erklärenden Begriffe einfach zu verstehen. Das Wort »Ressource« bezieht sich zwar je nach Kontext auf unterschiedliche Objekte, mal auf den Menschen (bei Humanressourcen), mal auf die Natur (natürliche Ressourcen). Aber der Begriff an sich ist leicht zu verstehen. Wir sind froh über diese Wendung. Gleichzeitig möchten wir diese Definition keineswegs als trivial abtun. Ihre Schwierigkeit liegt in der Deutung der Wörter »Nachschub« und »Verbrauch«. Bevor wir auf diese Besonderheit eingehen, möchten wir mit Ihnen zuerst auf einen Nenner bei der Auslegung von Ressourcen kommen.

Und welche (ökonomische) Theorie zur Ressource wäre besser geeignet als die von Shelby D. Hunt. Unter Ressour-